

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Ppf., Kleinanzeigen 20 Ppf. für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Ppf. Kleinanzeigen auswärts 30 Ppf. **Geschäftsstelle:** Brühl, Schloßstraße 23.

Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzaufträge.

Nr. 190

Donnerstag, 23. August 1928.

31. Jahrgang.

Rheinlandräumung und Anschlußfrage

Berlin, 21. Aug.

Es hat in Deutschland niemanden überrascht, daß die ebenso glänzenden wie wichtigen Kundgebungen für den politischen Zusammenschluß des deutschen und des österreichischen Brudervolkes, deren Zeugen wir kürzlich in Wien bei dem Sängerfest und in Köln bei dem großen Treffen der deutschen Turner gewesen sind, in Frankreich ein wenig freudiges Echo gefunden haben. Und wenn wir jetzt lesen, daß einige nationalistische Abgeordnete, an ihrer Spitze Louis Marin, sich entschlossen haben, nach dem Wiederauftritt des französischen Parlaments den Außenminister Briand über die Anschlußfrage zu interpellieren, so werden wir auch das mit Geduld und Fassung zu tragen wissen. Es handelt sich zunächst um eine rein innerpolitische Angelegenheit, in die uns einzumischen wir keinen Anlaß haben, solange wir nicht wissen, wie Herr Briand diese Angelegenheit als französischer Außenminister behandelt. Vorläufig hat es damit noch gute Weile, denn die französische Kammer tritt erst im Herbst wieder zusammen. Bekanntlich hat es in den deutschen politischen Kreisen ein nicht geringes Erstaunen hervorgerufen, daß man in Paris, Blättermeldungen zufolge, mit dem Gedanken umgeht, die Anschlußfrage in den Kreis der Erörterungen einzubeziehen, wenn demnächst — was man in Paris nicht ganz ohne Grund befürchtet — die Frage der Rheinlandräumung vom deutschen Außenminister zur Diskussion gestellt werden sollte. Ueberhaupt hat auch die weitere Meldung, es habe schon auf diplomatischem Wege eine Fühlungnahme zwischen Paris und Berlin stattgefunden, um festzustellen, wie die Reichsregierung zu den verschiede-

nen Anschlußkündgebungen der letzten Zeit, insbesondere zu den in der französischen Presse stark entstellten Ausführungen des Professors Madbrach bei der Verfassungsfeier im Reichstag Stellung nimmt. Wir sind nicht darüber unterrichtet, ob eine solche diplomatische Fühlungnahme stattgefunden hat, halten es aber nicht für ausgeschlossen. Wir werden jedenfalls gut daran tun, uns darauf einzustellen, daß Frankreich zumindest den Versuch machen wird, die Frage der Rheinlandräumung jetzt oder später mit der Anschlußfrage irgendwie zu verquiden. Schon heute fordern französische Blätter, daß Briand vor Gewährung irgendwelcher „Konzessionen“ von Stresemann bestimmte und bindende Erklärungen über die Anschlußfrage verlangen müsse. Welcher Art diese Erklärungen sein sollen, ist nicht schwer zu erraten. Deutschland soll zum zweiten Male den Versailler Vertrag unterschreiben und — diesmal freiwillig — einen feierlichen Verzicht auf die Wiedervereinigung mit Österreich aussprechen. Vorläufig möchten wir doch annehmen, daß der französische Außenminister Briand sich nicht verleiten läßt, den Weg zu beschreiten, der ihm hier von gewissen französischen Blättern gewiesen wird. Wie im deutschen Volke keinerlei Meinungsverschiedenheit darüber besteht, daß wir unser wohlverdienendes Recht auf bedingungslose Räumung des Rheinlandes nicht erst durch neue Leistungen zu erkaufen brauchen, so wird man sich gegebenenfalls an der Seine auch davon überzeugen müssen, daß das deutsche Volk eine Verquickung der Anschlußfrage mit der Rheinlandfrage unter keinen Umständen zulassen wird.

Kelloggspakt und Rheinlandräumung

Niemand wird im gegenwärtigen Augenblick sagen wollen, die weltpolitische Lage, speziell das Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und den großen Weltmächten Europas sei so hinreichend klar, daß man die weitere Entwicklung der Dinge mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussetzen könnte. Eine klare Prognose wird erst möglich sein, wenn die neuen englisch-französischen Abmachungen im Wortlaut veröffentlicht sind. Das soll in etwa vier Wochen der Fall sein. Bis dahin müßte also jeder verantwortungsbewußte Politiker und jeder Journalist, der nicht die Verbreitung des ausschließlichen Sensationellen für den Zweck einer Zeitung hält, in seinem Urteil sehr vorsichtig sein. Tatsächlich aber geschieht vielfach genau das Gegenteil, nämlich ist kein Gerücht so unwahrscheinlich, keine irgendwo aufgetauchte Vermutung so vage, um jetzt nicht aufzugreifen und zum Gegenstand aller möglichen Kommentare gemacht zu werden. Daß die oppositionellen Parteigruppen in dieser Beziehung das Meiste leisten, daß sie sich in eifrigster Weise bemühen, in gegenwärtiger Dunkelheit möglichst lohnende Fiktionen zu machen, versteht sich am Rande. Man sehe sich daraufhin einmal die Nachrichten und die Meinungsäußerungen an, die die Zeitungen rechts und links von der Regierung zum Kelloggspakt, zur neuen Entente zwischen Frankreich und England und schließlich auch zur jüngsten Rheinlanddiskussion verbreitet haben.

Vom Kelloggspakt hieß es zuerst, er sei weiter nichts, als ein besonders teuflisches Kampfmittel der kapitalistischen Weltmächte gegen die Sowjetunion. Wenn Deutschland unterzeichne, stelle es sich in eine Front mit Amerika, England und Frankreich, die angeblich das eine gemeinsame Ziel hätten, Rußland mit Krieg zu überziehen und der bolschewistischen Herrschaft ein gewalttätiges Ende zu bereiten. Diese Vermutung erhielt ihren ersten Stoß durch das englisch-französische Flottenabkommen, das die maßgebenden Stellen in Amerika allen Anschein nach mächtig verknüpft hat. Sie wurde unseres Erachtens völlig hinfällig durch die beiden vom Staatsdepartement in Washington lancierte Notiz, in der gesagt wird, den bisher noch außenstehenden Mächten Rußland und Spanien stünde der Beitritt zum Kelloggspakt noch vor dessen Inkrafttreten vollkommen frei. Dadurch ist der wahrhaft pazifistische Charakter des Kelloggspaktes einwandfrei offenkundig geworden und die prompte Zustimmungserklärung der deutschen Regierung gerechtfertigt.

In deutschen oppositionellen Kreisen hat man diese Zustimmungserklärung und namentlich die persönliche Teilnahme des deutschen Außenministers an der Unterzeichnungszereemonie bekanntlich verurteilt und im Zusammenhang damit die Behauptung gewagt, Deutschland sitze jetzt zwischen zwei Stühlen, die von England, Frankreich und Amerika eingenommen sind. Wir teilen diese Meinung nicht. Zunächst sind wir nicht absolut sicher, daß das franco-britische Flottenabkommen oder meinetwegen die vollkommene Entente zwischen diesen Staaten notwendig dem Gedanken entspringen ist, den die Deutsche Tageszeitung kürzlich so formulierte: „Ein Schuldner, der sich auf die vereinigten Streitkräfte Großbritanniens u. Frankreichs zu stützen vermag, kann für den Gläubigerstaat bei Gelegenheit sehr unangenehm werden.“ Es wurden ja mancherlei unkontrollierbare Gerüchte verbreitet von politisch strategischen Geheimklauern und ähnlichen Dingen. Vorläufig möchten wir noch annehmen, daß diese Gerüchte in die Welt gesetzt worden sind von sensationshungrigen Leuten oder von solchen, die sie aus ideologischen Gründen nötig haben. Aber selbst, wenn die weltpolitische Verflechtung, die entgegen den Wünschen des amerikanischen Staatssekretärs, unzweifelhaft Platz gegriffen hat, sich bereits zu größeren Formen verdichten hätte, könnte das für Deutschland kein Grund sein, sich von Kellogg irgendetwas zu distanzieren. Im Gegenteil, die Landung zwischen sämtlichen Stühlen wäre in letzterem Falle viel wahrscheinlicher, als jetzt, wo Deutschland, ohne Hintergedanken, eine weltpolitische Tat seines großen, friedliebenden, amerikanischen Freundes unterstützt. Mehr soll darüber jetzt nicht gesagt werden.

bleibt noch ein kurzes Wort über die internationale Auseinandersetzung, die ausgelöst wurde durch Deutschlands Abzicht, die Räumungsfrage demnächst in Genf zur Sprache zu bringen. Es läßt sich nicht leugnen, daß der französische Widerwille gegen die Räumung durch die jüngste Politik Chamberlains neue Nahrung erfahren hat und daß so die Aussicht auf eine vollständige und schnelle Räumung getrübt worden ist. Ob diese Trübung direkt behoben werden kann, wird sich bei den Unterhaltungen herausstellen, die Stresemann nächste Woche mit den maßgebenden französischen Staatsmännern haben wird. Schon um dieser möglichen Klärung willen ist die Pariser Reise des deutschen Außenministers notwendig. Jedenfalls aber wird sich in Genf die große Ge-

legenheit bieten, in deutlichen Worten den deutschen Standpunkt zu vertreten und der ganzen Welt, die heute den Gedanken des Rechtes zugänglicher ist als den Argumenten der Machtpolitik, klar zu machen, daß Deutschland auf Grund seiner Leistungen die Räumung des Rheinlandes und die volle Wiederherstellung seiner Souveränität erwarten darf. In der französischen Presse und auch in englischen Zeitungen wurden bekanntlich schon öfter Bedingungen genannt, die erfüllt werden müßten, bevor die Räumung beginnen könnte. Das geschah in den letzten Tagen sogar in besonderer Masse. Erst gestern schrieb der Daily Telegraph, Frankreich und Belgien würden die Räumung der dritten Zone nur gegen dauernde internationale Kontrolle im Rheinland, Mobilisierung eines erheblichen Teiles der Dawes-Bonds, ein Ostloarno und einen erneuten Verzicht auf den Anschluß bewilligen. Es ist selbstverständlich, daß sich das deutsche Volk zu diesen Zugeständnissen nie bereit finden wird. Es lehnt diese Forderungen nicht nur deshalb ab, weil ihre Bewilligung am tatsächlichen Zustand im Rheinland — man denke an die ewige Kontrolle — nicht viel ändern würde, sondern weil es gewiß ist, nach seinen bisherigen Leistungen entsprechend den Friedensverträgen ein moralisches und ein juristisches Recht darauf zu haben, die Räumung ohne neue, in den Verträgen nicht begründete Mehrleistungen zu fordern. Deutschland will seine Ziele friedlich verfolgen. Es denkt nicht daran, sich seiner übernommenen Verpflichtung zu entziehen, oder gar daran, irgend eine der großen u. kleinen politischen Fragen, die der Friedensschluß aufgeworfen hat, gewalttätig zu lösen. Aber es will seinen Weg als souveräne Großmacht gehen und es vertraut darauf, daß man ihm, schließlich auch in England und Frankreich, die Berechtigung dieses Walkens nicht aberkennt.

Eine Kabinettsitzung

Berlin, 22. Aug. Das Reichskabinett ist heute mittag zu der angekündigten Sitzung zusammengetreten; an ihr nahm Dr. Stresemann zum ersten Mal nach seiner Genesung teil. Das Kabinett nahm zunächst den ausführlichen Bericht Dr. Stresemanns über die außenpolitische Lage entgegen. In diesem Zusammenhange dürften auch die Fragen zur Sprache gebracht worden sein, die bei den bevorstehenden Besprechungen in Paris und vor allem in Genf im Vordergrund der internationalen Politik stehen. Wie wir hören, ist anzunehmen, daß das Kabinett keine Beschlüsse fassen wird, sondern dem Außenminister sowohl für Paris wie für Genf freie Hand lassen wird.

Verlängerung der Krisenunterstützung

Berlin, 22. Aug. In der heutigen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Müller abgehaltenen Kabinettsitzung wurde auch die Frage der Krisenunterstützung behandelt. Das Kabinett beschloß, von einer Zwischenlösung abzusehen, und die Verlängerung der Unterstüßungsbauer auf 30 Wochen, wie der Reichstag vor seinem Auseinandergehen gewünscht hatte, mit Wirkung vom 17. September d. J. in Kraft zu setzen.

Die Auflösung der Gutsbezirke

Berlin, 23. Aug. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht einem Rundschreiben des Ministers des Innern vom 10. August 1928 entnehmen wird, werden in den nächsten Wochen die Beschlüsse des Staatsministeriums über die Auflösung der Gutsbezirke laufend herausgegeben werden. Diese Beschlüsse werden sämtlich mit Wirkung vom 30. September 1928 ergehen. Damit wird die überwiegende Anzahl der Gutsbezirke mit dem 1. Oktober 1928 aufhören zu bestehen.

Gegen den Panzerkreuzerbau

Breslau, 22. Aug. Die Ortsgruppe Breslau der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands nahm mit großer Mehrheit eine Entschließung an, in der die Verantwortung für den Beschluß des Kabinetts hinsichtlich der Panzerkreuzeranfertigung abgelehnt und die Einberufung des Parteitagcs verlangt wird. In der Resolution wird außerdem die Zurückziehung der sozialdemokratischen Minister gefordert.

200 000 deutsche Schulkinder in Polen

Warschau, 22. August. Einer polnischen Unterrichtsstatistik zufolge beträgt die Zahl der Kinder in Polen, deren Muttersprache die deutsche ist, etwa 200 000 gegenüber mehr als 5 Millionen Kinder polnischer Nationalität und mehr als eine Million ukrainischer Schulkinder.

Politische Neuigkeiten

— In Weimar wurde jetzt ein Gedenkstein für August Bebel enthüllt. Auf einem Granitblock stehen die Worte: „August Bebel zur Erinnerung an seine Jugend- und Wanderjahre in Weimar 1846—1859“.

— Wie aus Riga gemeldet wird, soll es dort am Mittwochmittag zu Straßekämpfen gekommen sein, als die Arbeiter versuchten, den Aufbruch zum Generalstreik in die Tat umzusetzen und die Fabriken zu sperren. Dabei kam es zu lebhaften Zusammenstößen. Die Polizei hat bisher 400 Verhaftungen vorgenommen. Alle Arbeiterführer wurden festgenommen.

— In Völkerbundskreisen wird angenommen, daß der griechische Diktator Venizelos Griechenland auf der bevorstehenden Völkerbundstagung persönlich vertreten wird. Venizelos soll die Absicht haben, auf dem Wege nach Genf in Rom mit Mussolini Verhandlungen zu führen.

— Nach einer im Pariser Journal veröffentlichten Agentenmeldung aus Bonifazio sollen die italienischen Befestigungswerke auf der Insel Sardinien ausgebaut und erweitert werden, um Italien die Beherrschung der Meerenge von Bonifazio zu ermöglichen.

— Das türkische Kabinett hat beschlossen, auf den Abschluß eines Balkan-Vertrages nach den Richtlinien der Locarno-Verträge hinzuwirken.

Die Genfer Reise Dr. Stresemanns in Frage gestellt

Berlin, 23. Aug. In Berliner unterrichteten politischen Kreisen waren am Mittwochabend Gerüchte verbreitet, die auch aus Genf Nachricht erhalten zu haben scheinen, wonach Dr. Stresemann nicht nach Genf gehen werde bzw. falls er doch nach Genf käme, die deutsche Delegation dennoch unter der Führung des Staatssekretärs Dr. von Schubert stehen werde. Angeblich soll der Minister beabsichtigen, in Genf nicht zusammen mit den Mitgliedern der deutschen Delegation im Hotel Metropole, sondern in dem außerhalb der Stadt gelegenen Carlton-Parthotel Wohnung zu nehmen.

In diesen Gerüchten erfahren wir von gut unterrichteter Seite, daß heute tatsächlich eine ärztliche Beratung stattfand, in der festgestellt werden soll, ob der Gesundheitszustand des Ministers sich bereits so gebessert hat, daß Dr. Stresemann während der ganzen Tagung des Völkerbundes in Genf bleiben kann, zumal die Genfer Tagungen bekanntlich besonders für die Delegationsführung immer außerordentlich anstrengend sind.

Absurde Bedingungen?

Nicht fünf Minuten.

Berlin, 22. Aug. Seit einigen Wochen schon tauchen in der Pariser Presse die absurdesten Bedingungen auf, die Frankreich angeblich für eine vorzeitige Rheinlandräumung stellen will. Man könnte zunächst versucht sein, das Ganze als Versuchsalbum anzusehen. Die Bedingungen tauchen aber immer wieder auf, jedoch man sich ernstlich darauf gefaßt machen muß, daß sie in der einen oder anderen Form von Frankreich in die demnächst zu erwartenden Verhandlungen über die Rheinlandfrage geworfen werden.

Die Nationalliberale Korrespondenz, die bekanntlich Dr. Stresemann nahestehend, weist in sehr beachtenswerten, herzerfrischenden Ausführungen dieses Anfinnen folgendermaßen zurück: „Wir halten diese Meldungen für erfunden, weil man in allen maßgebenden Stellen Belgiens und Frankreichs genau weiß, daß sich in Deutschland keine wie auch immer zusammengelegte Regierung finden würde, die bereit wäre, auf einer derartigen Basis auch nur zu diskutieren: nicht fünf Minuten!“

Anschlag auf den italienischen Konsul

Brüssel, 22. August. In der letzten Nacht ist vor dem italienischen Konsulat in Lüttich eine Bombe explodiert. Der Hausmeister des Konsulats wurde leicht verletzt. Der Konsul war im Hause nicht anwesend. Sonst aber wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Der Täter ist bisher nicht bekannt, doch fahndet man nach einem Individuum, das man während der Nacht um das Konsulat herumhüpfen sah. Es handelt sich wahrscheinlich um eine antisemitische Tat.

Heute Beilagen

Der Familienfreund
Soziales Ringen.

Interparlamentarische Union

Berlin, 22. August. Im Rahmen der Interparlamentarischen Konferenz tagte heute zunächst die Kommission für Minderheitenfragen. Die Sitzung, die nur programmatischen Charakter hatte, endete mit einer Entschließung, wonach auf eine Verbesserung des Minderheitenbeschwerdeverfahrens vor dem Völkerbund und auf eine Ausdehnung des Minderheitenschutzsystems bei allen Staaten hinzuwirken sei. Am Nachmittag hielt das Exekutivkomitee eine Geschäftssitzung ab.

Empfangsabend

der Interparlamentarischen Union

Berlin, 23. Aug. Als Auftakt der heute beginnenden Plenarverhandlungen der Interparlamentarischen Union veranstaltete die deutsche Gruppe am Mittwochabend einen Empfangsabend im Reichstagsgebäude. Außer den Mitgliedern der Union hatten sich zahlreiche Vertreter der Reichsregierung, des Reichstages, der Diplomatie, der Wirtschaft und Presse, sowie der Wissenschaft eingefunden. Reichstagspräsident Loh begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten. Er gedachte mit besonderer Wärme der alten Kämpfer auf dem Gebiet des internationalen Ausgleiches, wie ihn die Union herbeizuführen bestrebt sei. Besonders aber gedachte Loh der abwesenden Mitglieder, von denen der Präsident der Union durch Krankheit am Erscheinen verhindert sei. Reichstagspräsident Loh wies dann auf die Erweiterung des Arbeitsgebietes hin, das sich die Union zur Herbeiführung friedlicher Verhältnisse im Verkehr der Völker untereinander gestellt habe. Während die Gründer der Union noch als einziges Ziel den Abschluß internationaler Verträge vor Augen gehabt hätten, habe heute die Union sich auch die Regelung von Wirtschaftsverhältnissen, die Verringerung der sozialen Not und ähnliche Fragen von allgemeiner Bedeutung zur Aufgabe gemacht. Bei dem Beisammensein ergab sich ein freundliches gesellschaftliches Bild und ein lebhafter Gedankenaustausch. Musikdarbietungen erfreuten die Gäste in den festlichen Stunden. Reichsaussenminister Dr. Stresemann war nicht zugegen.

Aufgrund des demokratischen Parteibeschlusses

Weimar, 22. Aug. Aufgrund des Beschlusses des demokratischen Parteitag hat das demokratische Regierungsmittglied, Staatsrat Glöckner-Sonneberg, sein Amt als Staatsrat niedergelegt. Der andere demokratische Minister, Innenminister Dr. Paulsen, hat bis jetzt dem Beschluß des Parteitages nicht Folge geleistet. Dr. Paulsen nahm an einer heutigen Sitzung des Kabinetts teil. Das Kabinetts hat nicht, wie teilweise erwartet wurde, seinen Gesamtschritt beschlossen.

Die thüringische Regierung zurückgetreten

Weimar, 23. Aug. Die thüringische Regierung ist am Mittwoch zurückgetreten, nachdem die demokratischen Minister aus der Regierung ausgetreten waren.

Das Programm für die Unterzeichnung

Ueber das Programm, das für die Zusammenkunft der Unterzeichner des Kellogg-Paktes vorgegeben ist, verlautet: Kellogg wird sogleich nach seiner Ankunft in Paris am 26. August die Vertreter der vier Großmächte zum Diner einladen. Am 27. August wird dann in dem bekannten Uhrensaal des Außenministeriums die Sitzung für die Unterzeichnung des Paktes stattfinden. Am 28. August werden alle Unterzeichner an einem Frühstück teilnehmen, zu dem der Präsident der Republik, Doumergue, nach seiner Sommerreise nach Rambouillet eingeladen hat. Nachmittags 5 Uhr ist dann ein Empfang im Pariser Rathaus. Man nimmt an, daß noch am selben Tage einige der versammelten Diplomaten nach Genf zur Tagung des Völkerbundes weiterreisen werden. Wie nunmehr feststeht, wird als Vertreter Polens Jaleski teilnehmen. Für Italien wird der italienische Botschafter in Paris, Graf Manconi, den Pakt unterzeichnen und Italien bei den Feierlichkeiten vertreten.

Eine österreichische Stimme über den Anschluß

Berlin, 23. Aug. Einem Mitarbeiter der Germania gegenüber äußerte sich das Mitglied der österreichischen Gruppe der Interparlamentarischen Union, Staatssekretär a. D. Weiß, über das Anschlußproblem. Bei der Rundgebung, so erklärte Weiß, müsse von einer ganz spontanen Volksbewegung gesprochen werden. Österreich selbst sei erkannt gewesen, über die ungeheure Wucht der Rundgebung, über die Selbstverständlichkeit und Ungeheuerlichkeit, mit denen sich die Verbrüderung der Deutschen von hüben und drüben vollzogen habe. Nach dem Anschluß des Festes, nach dem großen beglückenden Erlebnis der brüderlichen Rundgebung müsse man sich darüber klar werden, wie wir uns zu der außenpolitischen Auswirkung des Sängereinfestes selbst zu stellen hätten.

Die Antwort lautete nur: Wir müssen jetzt doppelt vorsichtig sein und acht geben, daß wir denen, die nach Vorwänden suchen, solche nicht liefern. In dem vielstimmigen Chor der Wiener Rundgebung habe sich nicht eine Stimme für die Durchföhrung des Anschlusses durch Gewalt, durch Verletzung der Verträge, durch Verstoß gegen die Prinzipien der Völkergemeinschaft erheben lassen. Der österreichische Antianschlußkumulus

...die an und für sich der Idee eines künftigen Zusammenschlusses der beiden deutschen Staaten als einer mit den französischen Interessen vereinbarlichen Wendung entgegenstehen, könnten es nicht über sich bringen, darauf zu verzichten, aus der Räumung ein Geschäft zu machen, bei dem u. a. an eine deutsche endgültige Absage betr. den Anschluß als an eines der Zahlungsmittel gedacht werde. Der fähle Kopf könne und werde stets im Gegensatz zu dem stürmischen heißen Herzen stehen, aber da wir im großen Ziel doch eines Sinnes seien, dürften wir uns wegen der Methode wahrlich nicht entzweien.

Französischer Budgetentwurf für 1928

Paris, 22. Aug. Das Finanzministerium hat heute das Exposé zu dem Budgetentwurf für 1928 veröffentlicht, der dem Parlament sofort nach seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden wird. Das Exposé teilt mit, daß den ordentlichen Einnahmen diesmal ein Betrag von einer Milliarde Franken, als von den Daweszahlungen herkommend, hinzugefügt worden sei. Die Steuerlasten würden im kommenden Jahre keine Vermehrung, sondern eine Verminderung erfahren. Was die Ausgaben anlangt, so seien starke Beschränkungen gegenüber den von den einzelnen Ministerien eingereichten ursprünglichen Vorschlägen notwendig geworden.

Französische Manöver im Elsaß und in den Vogesen

Paris, 22. August. Das 22. Armeekorps wird vom 2.-9. September große Manöver im Elsaß ausführen, vor allem in den Gegenden der Gemeinden Saarburg, Zabern und Burgweiler. Das Hauptquartier wird in Zabern aufgeschlagen werden. Fast sämtliche Truppeneinheiten des Elsaß werden sich an den Manövern beteiligen. Bei denen vor allem großzügige Versuche mit Truppentransporten in Automobilen zur Ausführung gelangen sollen.

Paris, 22. August. In der Woche vom 2. bis 6. September wird das 20. Armeekorps in den Vogesen unter Leitung des Generals Benet ein großes Manöver abhalten, das als besonders wichtig bezeichnet wird.

Brühl und Umgebung

Brühl, 23. Aug. 1928.

Straßen in der Nacht

Die Stadt ist müde. Längst sang die Glode vom nahen Turm das Grablied des alten Tages. Fast liegt der Mondschein auf den Dächern und in den Straßen. Da und dort geht einer nach Hause. Schwer fällt sein Schritt. Aus der Tiefe der Straße wachsen die Glutungen eines Autos heran. Grell schreit die Hupe an der Kreuzung in die Nacht. Märrernd eilt der Motor vorüber. Mein Schatten im Schein der Lampen wird im Schreiten länger und kürzer. Manchmal sieht er grotesk aus. Je nachdem ich mich von der leichten entferne oder auf die nächste zuschreite. So still ist es, so abgrundtief still. Manchmal glaubt man beinahe den Atemzug der Schlafenden oder ein leises Stöhnen zu vernehmen, wie wenn einer im Traume ein dunkles Bild sieht.

Ich wandere weiter und weiter. Es ist etwas Schönes um das Gehen in die Nacht. Und auch wieder unendlich traurig. So einsam ist alles, so furchtbar einsam. Wie ausgestorben. Hinter den kalten Mauern atmet das Leben. Alles, was kurz vorher noch die Menschen erfüllte, Haß und Liebe, Freude und Trauer, ist vergangen, vergessen. Die Häuser werfen dunkle Schatten in die Straßen. Wie ein Bild der Vergeßlichkeit ragen die Türme der Kirchen. Das Silber des Mondes hat sie überflutet. Nun leuchtet die Silhouette am dunklen Himmel. Jenseits wo hell ein Hund. Es ist alles so zeitlos.

Vergangenheit und Gegenwart reichen sich die Hand. Ich bin müde geworden. Schön ist das Schreiten in der Nacht durch die Straßen, wenn der Rärm des Tages verstummt ist.

!! Der Tod erköste heute vormittag gegen 4 Uhr den vor 8 Tagen mit einem Motorab verunglückten Joseph Balg von seinen erlittenen schweren Verletzungen.

!! Zusammenlegung des Apollo- und Kronentinos. Wie uns mitgeteilt wird, ist das bisher von Herrn Kaumanns geföhrte Kronentino in den Besitz des Herrn W. Winden übergegangen. Beide von Herrn Winden geföhrte Autos werden fortan unter dem Namen „Vereinigte Lichtspiele Brühl“ von Herrn Winden weiter geföhrt. Die Eröffnung ist am Freitag, den 24. August und wird dieselbe mit dem Prachtstück „Große Parade“ in Szene gehen. Der neue Besitzer hat keine Unkosten gescheut, um mit einem erstklassigen Programm erstmalig in dem übernommenen Unternehmen an die Öffentlichkeit zu treten. Alles Nähere wird aus den Anzeigen dieser Zeitung ersichtlich sein.

!! Der Brühler Hodey- und Tennisclub 1928 e. V. veranstaltet am Samstag, den 1. September 1928 anläßlich seines jährlichen Bestehens in den Räumen des Haus Belvedere einen streng geschlossenen Gesellschaftsabend. Der Vergnügungsausschuß des Clubs schenkt keine Kosten und Mühen, den Teilnehmern einige frohe Stunden zu bereiten. Alle Damen und Herren, die im Besitze einer streng persönlichen Einladung sind, haben zu der Veranstaltung Zutritt. Sämtliche zum Einzeichnen weiterer Gäste liegen bis Montag Abend auf im Haus Belvedere.

Sirngespinnste der französischen Rechtspartei

Paris, 22. August. Das nationalistische „Echo de Paris“ bringt heute einen Artikel, der sich mit der vorzeitigen Räumung des Rheinlandes befaßt und anscheinend von militärischer Seite stammt. Der Hauptgedanke des Aufsatzes ist, daß die Befestigung des Rheinlandes als wichtigste Sicherheitsgarantie weiter bestehen bleiben müsse. Frankreich würde, wenn es sich jetzt vor dem Zeitpunkt der restlosen Räumung, also dem 10. Januar 1935, befände, das Sicherheitsunterpfand der Befestigung auf Grund des Artikel 249 des Friedensvertrages, die von Deutschland gegebene Garantie gegen einen nicht provokierten Angriff, als nicht genügend betrachten müssen. Der Verfasser des Artikels wendet sich weiter gegen die Behauptung, daß die französische Rheinarmee nur eine illusorische Garantie darstelle. Allerdings würde sich die Lage der im Rheinland verstreut liegenden 50 000 Mann französischer Truppen im Falle eines Abbruchs der Beziehungen unter der Zeit vor Er

gen, die Truppen in Stellungen zu werfen. net weiter mit der B. Verlags der rheinischen Eisenbahnen. Die Verstärkung der französischen Truppen würde dagegen nicht so rasch konstatieren können; um dieses Manko auszugleichen, müßten französische Flugzeuggeschwader in einigen Stunden nach dem Rheinland geschickt werden, deren Maßnahmen die „deutschen militärischen Vorbereitungen“ unwirksam und die Reichsregierung zum Nachdenken veranlassen müßten. Der Artikelschreiber, der über eine reiche Phantasie zu verfügen scheint, glaubt sagen zu können, daß das deutsche Oberkommando die durch die Räumung der Kölner Zone freigewordenen Stützpunkte nach Möglichkeit auszunutzen und von dort aus eine „Invasionsarmee“ vorrücken lassen würde. Die Kämpfe würden sich natürlich auf deutschem Boden abspielen.

Solche Sirngespinnste werden nun von der französischen Rechtspresse dazu gebraucht, um gegen die vorzeitige Räumung loszugehen.

Westdeutschland

Köln. (Die Nationalhymne auf der Presse.) Entgegen den in der Presse verbreiteten Meldungen wird festgestellt, daß die Nationalhymne weiterhin bei allen besonderen Anlässen, im Rahmen erster Veranstaltungen usw., gespielt werden soll. Nach den Erfahrungen, die man in Bierlokalen bei vorgeschickter Stunde gemacht hat, hat die Ausstellungsleitung jedoch, um eine Entwürdigung der Nationalhymne zu verhüten, das Spielen auf Anforderung aus dem Publikum in den Wirtschaftsbetrieben untersagt und eine Genehmigungspflicht eingeföhrte.

Köln. (Die Ursache des Jäunersdorfer Brandunglücks.) Wie jetzt festgestellt worden ist, lehrte der bei dem Brand ums Leben gekommene Bruder des Gutshofers in Jäunersdorf Sonntag nacht spät nach Hause und konnte, da er keinen Hauschlüssel bei sich hatte, nicht in das Haus gelangen. Er legte sich in einem neben der Scheune liegenden Bretterhaus, in dem Torf und Holzware lagerten, schlafen. Man vermutet, daß ein achtlos weggeworfener Zigarettenrest den Torf entzündete und den Brand verursachte. Der Brand zerstörte mit 10 Entschädigungssummen die Lage der

Köln. (Kauf deutsche Schiffe.) Am Mittwoch vormittag traten vier Schiffe aus der Schiffsstadt Birmensdorf zum Bismarckentzug aus einem fuhrmanisch mit einem reich defizitierten Musterwagen durch Deutschland an. Der Marsch geht zunächst nach Norden, über Kaiserlautern, Bingerbrück, Köln, nach Westfalen, dann nach Kassel, Hannover, Hamburg usw.

Niedersachsen a. d. Sieg. (Hochwasserbruch.) Bei einem der Hochhöfen der Charlottenhütte in Niedersachsen erfolgte, laut „Siegener Zeitung“, ein Durchbruch des Hochhöfens unterhalb des Bodens des Ofens. In einem Gewicht von circa 100 Tonnen ergoß sich die Masse ins Freie. Durch die riesige Flammenentwicklung gingen einige kleine Gebäude Feuer, deren Bückung die ganze Nacht in Anspruch nahm. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die Instandsetzungsarbeiten werden zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen.

Bensberg. (Betrunkene Automobilen.) Im Bismarckhof Bensberg und Haus Frankensforst wurde dieser Tage eine Kölner Autotage beobachtet, die von einer Straßenseite auf die andere fuhr. Der Chauffeur schien entweder zu schlafen oder nicht Herr der Steuerung zu sein. Schließlich wurde festgestellt, daß Führer und Insassen, fünf junge Menschen, total betrunken waren. Zum Glück ereignete sich kein schlimmes Unglück. Die Nummer des „Betrunkenen“ Auto wurde festgestellt.

Geilenkirchen. (Reicher Kinderjungen.) Die Frau eines Meisters der Seidenfabrik Witzgebar geb. ist ihr 17. Kind. Von den 17 Kindern leben jetzt gerade noch ein Dutzend (11 Mädchen und ein Junge). Es ist dies ein Musterbeispiel für viele moderne Eheleute von heute. Die Zufriedenheit und das Glück dieser Mutter ist angesichts ihrer kleinen und beschreiblich.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Baugewerbes

In der Generalversammlung des Zentralverbandes der christlichen Bauarbeiter, die vor einigen Tagen in Danzig stattfand, behandelte Ministerialrat Schmidt vom Reichsarbeitsministerium „Die Bedeutung des Baugewerbes für die ganze Volkswirtschaft“. Schmidt stellte fest, daß die Gesamtsumme der im Jahre 1927 durch die Bautätigkeit im Deutschen Reich neu geschaffenen Werte nahezu 7 Milliarden betrug, wovon etwa 5 Milliarden Rm. durch das reine Baugewerbe geschaffen worden seien und der Rest von der Baustoffindustrie. Etwa ein Viertel der ganzen deutschen Bevölkerung wird unmittelbar vom Baugewerbe und der Baustoffindustrie ernährt und ein Viertel aller Waren, die von der Reichsbahn und der Binnenverkehrsfahrt Deutschlands jährlich bewegt werden, sind Materialien, die bei Bauwerken Verwendung finden.

Regierungs- und Bauamt Albert Berlin sprach über „Wege und Möglichkeiten der Rationalisierung im Baugewerbe.“ Die Vorbedingung für die Rationalisierung einzelner Betriebe ist eine systematische Schaffung von laufenden größeren Aufträgen für das Baugewerbe und eine nach einheitlichen Grundsätzen bewirkte Finanzierung des Wohnungsbau. Der Wohnungsbau fällt in das Gebiet der Massenherzeugung und kann daher in großem Maße rationalisiert werden, weil der durchschnittliche Wohnungsbedarf und die für die Mietverfügbaren Beträge der verschiedenen Gruppen von Familien mit kleinem Einkommen stets nahezu gleich bleiben. Bis vor wenigen Jahren vollzog sich der Wohnungsbau in alter überlieferter, fast mittelalterlicher Wirtschaftsform. Jeder einzelne Architekt und Unternehmer füßte dabei, daß es nicht nur möglich, sondern auch notwendig ist, die Arbeitsverfahren im Baugewerbe zu vervollkommen und in größerem Ausmaße Maschinen anzuwenden, um größere und besser ausgestattete Wohnungen zu errichten.

Die Haupttermine der nächsten Lohnverhandlungen

Nach einer von kompetenter Seite stammenden Zusammenstellung über 400 Lohnsätze, die ca. 5,44 Millionen Arbeiter umfassen, laufen bis Ende Juli nächsten Jahres 27 v. d. dieser Tarifverträge ab.

Insrieren mit Verstand und Sinn Bringt dir Kunden und viel Gewinn

Tücht. Mädchen
24 Jahre alt, sucht auf
diesem Wege die Bekannt-
schaft eines braven fäh.
Herrn bis zu 28 Jahren
amends späterer Heirat,
Df. u. F. D. 197 a. d. Geich.

Mädchen, 16 J. alt, i.
Stelle f. ganze od. halbe
Tage, w.mögl. im Geich.
Wo tagt die Geich. 97.

Mädchen
vom Lande, welches feine
Arbeit sehr, gesucht.
Restaurant
Stadt Koblenz,
Köln, Rheinberg 9.

Süßliges Mädchen,
nicht unter 18 Jahren,
welches zu Hause schla-
fen kann, sofort gesucht.
Wollstraße 20.

Möbelhaus
Franz Stoff
Köln
nur Pfälzerstraße 35
am Barbarossaplatz
Telefon Ulrich 2920

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Einzelmöb-
Klub- und Sämil. Polste-
möbel werden in eigen-
en Werkstätte aus beste-
Material hergestellt



Nach Gottes unerforlichem Nat-
schlusse verschied heute morgen 3^{1/4} Uhr
mein lieber Sohn, unser guter Bruder,
der wackere

Herr Joseph Balg

Insallateur

im Alter von 23 Jahren, vorher gestärkt
mit den Heilmitteln der römisch-kath.
Kirche nach kurzer, aber schwerer Krank-
heit infolge eines Unglücksfalles.

Um ein stilles Gebet für den lieben
Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Jean Balg, 2 Söhne
und die übrigen Verwandten

Brühl, Köln, Offen,
den 23. August 1928.

Die Beerdigung findet Montag,
morgens 9 Uhr vom Trauerhause Burg-
str. 23 aus statt. Die feierlichen Ere-
quien werden am selben Tage um 8^{1/4}
Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten.

Sollte jemand verächtlich keine
Anzeige erhalten haben, bitten wir
diese als solche zu betrachten.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger
Teilnahme sowie für die schönen Kranz-
und Blumenpenden beim Hinscheiden
meiner innigstgeliebten Gattin u. Mutter

Frau Peter Müller

sage ich allen Bekannten und Verwand-
ten, besonders der Nachbarschaft meinen
herzinnigsten Dank.

Peter Müller.

„Christus-König-Kirche-Stettin-Lallade“.

Gedächtnis Dank von dieser Stelle allen denen,
die auf mein Bitten hin für den so dringenden
Kirchenbau eine Gabe geschickt haben.

Gemäßen Gedächtnis Dank allen denen, die trotz
Leids meiner wiederholten Bitten, sich zu einem
Opfer für diesen Kirchenbau nicht aufschwingen
konnten, da sie in mir die frohe Hoffnung bewahrt
haben, daß nun endlich auch von ihnen eine Gabe
eingeleitet wird.

Gaben bitte senden an:
Istb. Vikarant St. O. Stettin, Postfach-
konto Stettin 50 23 oder an: Vikarant Leo Schmitz
Stettin, Klosterstr. 4 III.

**Von der Rhein
zurück.**

Dr. Wusthoff,
Brühl, Uhlstr. 103
Eisenbahnstr. 164.

In

Brühl

Laden

von leistungsfähigem,
altrenommierten Großunternehmen

**sofort oder bald zu
mieten gesucht.**

Evtl. kommt auch ein Hauskauf
in Frage.

Angebote unter Nr. B. H. 201 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gebrauchte, jedoch tadellos erhaltene T- und U-
Träger, Eisenbahnschienen, Rohre und son-
stige Stabeisen, Behälter etc., sowie einen
großen Posten neue Sturmlaternen „Fleder-
maus“ und einen Posten Futterkrippen gibt
preiswert ab

B. Holländer, Köln-Sülz

Eisengroßhandlung
und Schrottzerkleinerungsbetrieb
Telefon Ulrich 228, 5788, 5000.



Von unseren

Einheitspreisen.

25 Pfg.

- | | |
|-------------------------------|---------|
| 4 Pakete Tafelsalz | 25 Pfg. |
| 1 Dose Tomatenpuree | 25 Pfg. |
| 1 Dose Oelsardinen | 25 Pfg. |
| 1 Glas Senf | 25 Pfg. |
| 1 Pfund glas. Reis | 25 Pfg. |
| 1/2 Pfund Sternchen | 25 Pfg. |
| 1 Paket Makkaroni, 1/2 Pfund | 25 Pfg. |
| 1 Paket Kakao, 1/4 Pfund | 25 Pfg. |
| 1 Dose Milch | 25 Pfg. |
| 3 Rollen Pfefferminz | 25 Pfg. |
| 3 Rollen saure Drops | 25 Pfg. |
| 1 Paket Keks | 25 Pfg. |
| 2 Riegel Kremschokolade | 25 Pfg. |
| 1 Paket gefüllte Waffeln | 25 Pfg. |
| 1 Paket Schokoladen-Pudding | 25 Pfg. |
| 1 Paket Malzkaffee, 1/2 Pfund | 25 Pfg. |
| 2 Rollen Salizyl-Papier | 25 Pfg. |
| 1 Liter Einmachessig o. Glas | 25 Pfg. |
| 2 Stück Lilienmilch-Seife | 25 Pfg. |
| 1 Stück Kölnisch Wasser-Seife | 25 Pfg. |
| 1 Stück Blumenseife, 130 gr. | 25 Pfg. |
| 2 Doppelstücke Kernseife | 25 Pfg. |
| 1 Paket Schweden | 25 Pfg. |
| 1 Spültuch | 25 Pfg. |
| 2 Topfschwämme | 25 Pfg. |
| 1 Abseifbürste | 25 Pfg. |
| 1 Nagelbürste, doppelt | 25 Pfg. |
| 5 Fliegenfänger | 25 Pfg. |
| 1 Wurzelbürste | 25 Pfg. |
| 1 Schmutzbürste | 25 Pfg. |
| 1 Cocoshandfeger | 25 Pfg. |
| 3 Bogen Carbid-schmirgel | 25 Pfg. |
| 3 Bogen Schmirgelleinen | 25 Pfg. |

50 Pfg.

- | | |
|--|---------|
| 1/4 Pfund gekochter Saft-Schinken | 50 Pfg. |
| 1 Eimer div. Marmeladen | 50 Pfg. |
| 1 Paket Rhein. Apfelkraut 1 Pfd. | 50 Pfg. |
| 1 Glas Honig | 50 Pfg. |
| 1 Glas Bonbon, sauer | 50 Pfg. |
| 1 Flasche Essig-Essenz | 50 Pfg. |
| 1 Flasche Salatöl | 50 Pfg. |
| 1 Flasche Himbeersyrup | 50 Pfg. |
| 1 Liter Apfelwein o. Glas | 50 Pfg. |
| 1 Flasche Samos | 50 Pfg. |
| 1 Flasche Tarragona | 50 Pfg. |
| 1 Glas Majonaisse | 50 Pfg. |
| 1 Glas Sardellen | 50 Pfg. |
| 1 Dose Essig-Gurken | 50 Pfg. |
| 1 Dose Salz-Gurken | 50 Pfg. |
| 1 Dose Mixed-Pickles | 50 Pfg. |
| 1 Paket Chester. holl. 1/2 Pfd. | 50 Pfg. |
| 1 Schachtel Camembert-Käse | 50 Pfg. |
| 1 große Dose Milch | 50 Pfg. |
| 1 Pfund große Pflaumen | 50 Pfg. |
| 1 Tafel Schmelz-Schokolade, 200 gr. | 50 Pfg. |
| 3 Tafel Milch-Nuß-Schokolade | 50 Pfg. |
| 1 Karton Pralinen, 200 gr. | 50 Pfg. |
| 1/2 Pfund Butter-Gebäck | 50 Pfg. |
| 1/2 Pfund Vanille-Waffel | 50 Pfg. |
| 1/2 Pfund Pralinen-Mischung | 50 Pfg. |
| 1 Glas Vanille, 2 Stangen | 50 Pfg. |
| 1 Paket Makkaroni, 1 Pfd. | 50 Pfg. |
| 1 Paket Gemüse-Nudeln, 1 Pfd. | 50 Pfg. |
| 1 Paket Auszugmehl, 2 Pfd. | 50 Pfg. |
| 1 Paket Haferflocken, 1 Pfd. | 50 Pfg. |
| 1 Paket Malzkaffee, 1 Pfd. | 50 Pfg. |
| 1 Paket Kornkaffee, 1 Pfd. | 50 Pfg. |
| 1 Paket Kaffee-Misch., 20% Bohnen-
kaffee | 50 Pfg. |
| 1 Paket Kakao, 1/4 Pfd. | 50 Pfg. |
| 1 großes Paket Rosinen | 50 Pfg. |
| 1 Cocosbesen | 50 Pfg. |
| 1 Schrubber | 50 Pfg. |
| 1 Aufnehmer, guter | 50 Pfg. |
| 1 Paket Kerzen 8er | 50 Pfg. |
| 1 Dose Bohnenwachs, gelb od. weiß | 50 Pfg. |
| 1 Karton 3 Stück Lavendelseife | 50 Pfg. |

Auch auf Einheitspreise geben wir

RABATT

Cornelius Stüßgen A.-G.

Rheinisches Kaufhaus

Kölnstr. 9

Brühl

Uhlstr. 46

Zwangs- Versteigerung

Am Samstag, den 25.
August 1928, vormittags
11 Uhr werde ich in Brühl,
im Pfandlokal Uhlstr. 4
versteigern:

- | | |
|------------------------------------|--|
| 3 Klaviere, | |
| 2 Klavette, | |
| 60 Paar Herren-
kleider, | |
| 1 Bücherregal, | |
| 5 Schreibtische, | |
| 5 Sofas, | |
| 1 Schreibtisch, | |
| 1 Regalregalregal, | |
| 1 Schrank, | |
| 2 Vertikows, | |
| 6 Stühle, | |
| 1 Wand, | |
| 500 Wolldecken, | |
| 2 Betten, | |
| 1 Kleiderregal, | |
| 2 Nachtkommoden, | |
| 1 Nachtkommode, | |
| 4 Bilder, | |
| 3 Tische, | |
| 2 Korbieffeln, | |
| 1 Ofen, | |
| 1 Wandregal, | |
| 1 Abbruchholz, | |
| 1 Doppelbank, | |
| 1 Tischregal, | |
| 2 Ladenregale mit
15 Schränken, | |
| 1 Spiegel, | |
| 2 Küchenbänke, | |
| 1 Anrichte, | |
| 1 Ständer, | |
| 1 Glasfächer, | |
| 1 Regal, | |
| 1 Boden Decke, | |
| 1 Schürzen, 10 n. | |
| 1 Schemel, | |
| 1 Grammophon, | |
| 38 Gläser Wein-
Wein, | |
| 1 Schreibmaschine, | |
| 1 Tisch Weinbrand, | |
| 1 Tisch Weinwein. | |
- Torkler,**
Obergerichtsvollzieher
in Köln.

Gr. Reklame-Verkauf

Edenkoben r 1/4 L. Fl.	100 Pfg.
Insel-Samos	100 Pfg.
Taragona	100 Pfg.
Span. Rotwein	100 Pfg.
Dürkheimer	100 Pfg.

	Liter	1/4 Lit.
Trinkbranntwein	2.40	1.80
Korn reingebr.	2.60	1.95
Weinbrand-Verschnitt	2.80	2.20
Weinbrand rein	3.30	2.60
Apfelwein	0.45	0.35

Alle Weine, Spirituosen und Liköre
zu niedrigsten Preisen.

Langen

Spezialhaus für Weine und Spirituosen
Brühl - Tel. 357 - Kölnstrasse 7

Junge Mädchen

die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben,
an Blutmangel und Bleichsucht leiden, nervenschwach
sind, nachts nicht schlafen können, sollen dem Rat
des erfahrenen Arztes folgen und Doppelberg, das
von der Wissenschaft anerkannte Nerventränkungs-
mittel nehmen. Eine Probeflasche zu 2.30 und 4.-
Mk. kann man in Apotheken und Drogerien kaufen.
Niederlage: Drogerie P. Schmitter, Kölnstr. 15.

Brühler Hockey- und Tennis-Klub 1923

Samstag, den 1. September 1928, in den Räumen
des „HAUS BELVEDERE“ anlässlich des
fünf-jährigen Bestehens streng geschlossener

Gesellschafts-Abend

Eintritt nur gegen streng persönl. Eintrittskarte.

Für weitere Gäste liegen Listen bis Montag Abend zum
Einzeichnen auf bei: Haus Belvedere, Herrn Franz
Radermacher, Schützenhof u. Herrn Ernst Pfeil, Uhlstr.

Wir zahlen die Mitgift Ihrer Tochter und zwar am Hochzeitstage

wenn Sie für dieselbe eine

Töchter-Versorgungs-Versicherung

(für Töchter von 0—12 Jahren) bei uns abschließen.

Auch bei frühzeitigem Ableben des Ernährers, selbst wenn
nur ein einziger Beitrag gezahlt wurde, wird die Mitgift ausge-
zahlt. Bei Nichtverheiratung ist die Versicherungssumme spätes-
tens bei Erreichung des 25. Lebensjahres Ihrer Tochter fällig.

Auf Wunsch lebenslängliche 15%ige Rente.

Die Beiträge sind äußerst billig und schon nach 2 Jahren
dividendenberechtigt.

Eltern verlangt noch heute ein ausführliches Angebot!

CONCORDIA
Lebensversicherungsbank Aktien-Gesellschaft
Köln, Maria-Ablassplatz 15

Fahrrad-Lampen

von Mk. 2.50 an, Elektr. Beleuch-
tung Mk. 12.50 mit Garantie.

Decken 2.50, 3.50, 5.—
Schläuche von 1.10 an
Vorderrad kompl. 3.50
Lenker engl. 2.95, 3.25.

Burgstr. 5 Brühl Burgstr. 5

Musizierende Insekten

Trotzdem die Insekten keine Lunge besitzen, können wir sie, gleich menschlichen Musikbessern, in Vokalisten und Instrumentalisten einteilen. Der Ersteren sind nur wenige. Die Insekten haben an jedem Bauchringe ein kleines, knopflockförmiges Loch, durch welches sie Atem holen und zuweilen auch einen feinen Ton hervorbringen können. Verstopft man diese Öffnung, so muß das Tier ersticken. Daher sind also die Insekten eigentlich Bauchsänger. Von ihrer Vokalweise ist nun allerdings nicht viel zu sagen, indem nur wenige Insekten es weiter darin als zu einer Choristenmittelmäßigkeit gebracht haben.

Treten wir aus dem Zimmer hinaus in die laue, stille träumerische Sommernacht. Hier und da schwebt ein einsamer Leuchtflügel vorüber, unstät und wie eine irrende Blumenfee. Im schließenden Reich großer Purpurlilien wiegen sich Nachtigallen, berauscht vom Blumenwein schwer, schlaftrunken. Wir sind so glücklich einen solchen Schläfer zu erschaffen. Wir erkennen an der seltsamen, bleichen, steiltätigen Zeichnung auf seinem braunen Thorax den „Totenkopf“, aus der Gattung der nächtlichen Staubflügler. Kaum hat man ihn berührt, so läßt er einen eigentümlichen Ton hören, der immer klagender und klagender wird und von einem weit größeren Tier herzurühren scheint. Die Töne gleichen manchmal leisen, in der Ferne erklingenden Waldhornklängen, eine Musik, welche das Tier mittels eines kurzen trompetenartigen durchbohrten, über der Stirn gekrümmten Rüssels hervorbringt.

Während der schönen Sommerzeit musizieren in ungeheurer Masse überall auf unseren Feldern und Wiesen graue oder grüne Heuschrecken. Betrachten wir mit einer Lupe ihre Hinterbeine, so bemerken wir an der Innenseite derselben, da wo sie den Flügeldecken anliegen, eine Reihe sehr dicht stehender, zahnförmiger Erhöhungen, welche die sog. Schrägläden bilden, die, gegen eine erhabene Leiste der Flügeldecken gerieben, den bekannten schrillen Ton hervorbringen. Es ist also ein echtes Geigenpiel auf zwei Instrumenten, mit dem sie das Weibchen lockt. Die bald abwechselnd, bald gleichzeitig über die einzelnen Seiten geführten Schenkel entsprechen dem mit Kolophonium rauß gemachten Bogen.

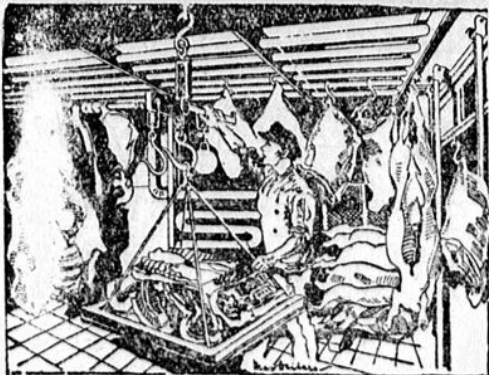
Die gesamte Familie der Geräuschflüger ist musikalisch. Wer kennt denn nicht den einsamen Geigenstrich des reisenden Violinisten, den wir das Heimchen nennen, das grüne Tierchen, mit den dunklen Flecken? Es besitzt ganz ähnlich gebaute Schrägläden auf der Unterseite der Flügeldecken, wie die Heuschrecke, nur daß die erhabene Leiste auf der Oberseite derselben liegt. Die beim Zupfen emporgehobenen Flügeldecken dienen hierbei zugleich als Resonanzboden, indem sie den Ton verstärken, während die Hinterbeine gleichsam als Bogen dienen, der kräftig auf eine vibrierende, längs dem Rande der Flügeldecken gespannte Saite hinstreicht und fiedelt.

Noch häufiger lassen sich die Hausgrillen hören. „Kri, Kri“, tönt es an einem schönen Herbstabend, wenn unser Geist in stiller Träumerei sich ergeht, und der wohlbekannte Klang zieht uns aus dem Traum in die Wirklichkeit zurück. „Kri, Kri, Kri“, tönt wieder fast heimlich und freundlich in seiner Monotonie, wie der Refrain eines halbvergessenen Wiegenliedes. Es ist kein seelenvoller, aus froher Kehle schallender Gesang, aber doch immerhin eine Äußerung der Sehnsucht nach gleichgestimmten Seelen. Durch die Bewegungen des Tierchens wird die Luft aus den Lücken der Flügeldecken, um in den häufigsten Schildeplatten zu vibrieren, wie der Wind in den Harfenjahren.

Noch lautere Töne als die Feldgrillen und die Heimchen vermögen die Laubheuschrecken, zu denen der bekannte Liebling der Jugend das große „Heupferd“ gehört, hervorzubringen. Bei ihnen kommt noch ein besonderer schallverstärkender Apparat hinzu: zur Geige gesellt sich ein Tamburin. Die rechte Flügeldecke zeigt nämlich dicht mens geigt nun die Schrägläden der dann der Flügelwurzel ein zartes, leicht schwingendes Häutchen, den sog. Spiegel, welcher von einem fünfeckigen Rahmen eingefaßt wird. Auf dem Reiten dieses Rahmens liegenden linken Flügeldecke den durch das Tamburin verstärkten Ton hervor.

Bei den Käfern ist die Lage der Geige meist eine andere; gewöhnlich befindet sich die Schrägläden auf einem der Querringel des Hinterleibes oder der Brust, die sich, wie die Auszüge eines Fernrohrs auseinander und zusammenziehen, wobei die Musik durch die Reibung gegen Brust und Flügeldecken hervorgerufen wird. Die bekannten Totengräberkäfer tragen zwei solche Schrägläden auf dem fünften breiten Hinterleibsringe, und benutzen dieselben vermittelst, um ihre Bräutigam zum Begräbnis der kleinen Feldleichen herbeizulocken. Also eine Art Totenchor.

Wirtschaftsbetrieb an Bord



Wirtschaftsbetrieb an Bord

Einer der vielen Proviandräume auf einem großen Dampfschiff, die alles bergen, was der Passagier für seine Mahlzeiten wünscht.

Man braucht heute nicht immer wieder zu verschimpfen, daß die Küche eines deutschen Luxusdampfers sauber ist, die Sauberkeit ist überhaupt eines der ersten Gewürze, die zum Schmackhaftmachen der Speisen verwendet werden.

Da sind riesenräume, in denen es aussteht, wie in einem großen Kolonialwarenladen, da ist eine Wildbrethandlung, da ist eine Fleischerei, da stapeln sich die Lebensmittel, die für den Bedarf von 500 Menschen für ein bis zwei Monate notwendig sind. Nicht alles kann man für 5 Monate in den Kühlräumen mit sich führen, sie würden platzen von den Mengen, die verbraucht werden. Ein wahrer Feldzugsplan steht im voraus die Etappe fest, in denen dieses und jenes ergänzt wird, nur die höchsten Luxuspeisen wie echter russischer Kaviar in der primitiven Verpackung der U. S. S. R. halten die ganze Reise über stand. Tee und Kaffee, Orangen und Ananas, Fleisch und Butter, Eis vor allem und frisches Gemüse werden dauernd unterwegs nachgeliefert und auch Bier, wogegen die Weine und Liköre für die ganze Reise mitgenommen werden können.

Eine auch noch so knappe Skizzierung des vielfältigen Wirtschaftsbetriebes an Bord wäre nur halb, wollte man nicht auch die Güte und Leistungsfähigkeit des Personals hervorheben, die unumgänglich erforderlich ist. Aus naheliegenden Gründen richtet jede Reederei ihr Augenmerk darauf, mit einem möglichst breiten Stamm alter erfahrener Bordangestellten zu arbeiten. Gar nicht selten begegnet man Stewards, die schon seit 20 und 30 Jahren mit der nährlichen Reederei fahren. Gerade im Schiffsbetrieb und im Umgang mit den Fahrgästen hängt gar viel von der Leistung des Einzelnen ab, sei er nun Küchenchef, Proviantverwalter, Deck- oder Kammersteward. Der Passagier will nicht nur durch die Speisefarte und seine Unterbringung zufriedengestellt sein, er sieht auch auf die Menschen, die die Linie für ihn bereit hält. Selbst an geringsten Kleinigkeiten, die auch erlernt sein wollen, erkennt der Passagier, daß er umforgt ist.

Verständlich wird darum, wenn die Bestrebungen der Reederei darauf hinausgehen, dem Bordpersonal auch durch verschiedene Erleichterungen Luft und Liebe zu ihrem Beruf zu geben. Heute leben die Stewards, Matrosen, Heizer usw. auf den modernen Schiffen in wohlhellen Kammern. Sie haben besondere Speiseräume und Badegelegenheiten, sie haben nach ihrer gesellschaftlich bestimmten Arbeitszeit ihre freien Ruhestunden und Gelegenheit zum Aufenthalt in frischer Luft. Wie beispielsweise der Auswanderer auf den modernen Dampfschiffen ganz bedeutend mehr Platz für sich vorfindet, als der Gesetgeber überhaupt vorschreibt, so ist auch der Raum, der pro Kopf der Besatzung entfällt, wesentlich größer, als den Vorschriften gemäß. Ähnliches ist von der Verpflegung zu sagen. Es gibt nicht wenige, die deshalb immer wieder zur See fahren, weil gute und reiche Verpflegung ihnen tägliche Sorgen abnimmt.

Alle diese Dinge gelten natürlich für jeden Mann der Besatzung, ob er nun in der Maschine oder im Proviantraum, auf Deck oder im Speisesaal seinen Posten hat.

Käfer mit giftigen Larven.

In Südwestafrika lebt ein Käfer (*Diamphibia locusta*), dessen Körper, solange er sich im Larvenzustand befindet, ein stark wirkendes Gift enthält, während er im erwachsenen Zustand durchaus ungiftig ist. Die in jenen Landstrichen lebenden Neger machen sich die giftigen Eigenschaften der Käferlarven denn auch zunutze, indem sie aus den zerkleinerten Larven ein Pfeilgift bereiten, das kleinere Säugetiere rasch und sicher tötet und seine Wirksamkeit sogar in der getrockneten Larve länger als 1 Jahr behält. Um empfindlichsten reagieren Hunde, Katzen und Kaninchen auf das Pfeilgift, wogegen Vögel und Fische wenig Wirkung zu verspüren scheinen, merkwürdigerweise können Kaninchen, wenn man sie an das Gift gewöhnt, schließlich eine 200mal größere Menge der ursprünglich tödlichen Giftdosis vertragen. Andererseits gibt es auch Tiere, welche die Giftlarven ohne jeden Schaden verzehren, weshalb man annimmt, daß das Gift wohl nur vergiftend wirkt, wenn es in die Blutbahn eindringt. Bis jetzt konnte noch nicht festgestellt werden, welche Teile der Larven das Gift enthalten.

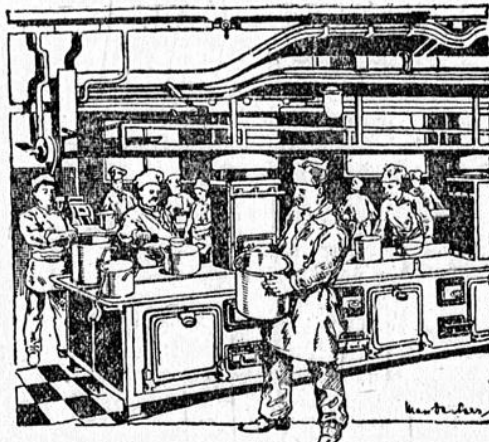
Dreimal am Tage wird der Weltreisende auf der „Resolute“ der Papag durch lautes Hornsignal in den Speisesaal gerufen. Dreimal am Tage folgt er dieser Aufforderung, läßt sich von einem freundlichen Zuhörer den Stuhl zum Essen ins Kreuz schieben und beginnt dann den Fahrplan des Mahls zu studieren. Die Auswahl ist bei jeder Mahlzeit so erheblich, daß es Mühe kostet, eine Reise durch die Speisefarte zusammenzustellen, ohne nachher den Wunsch zu empfinden, noch einmal rückwärts vom Käse, Kaffee und dem Obst nach oben zu den Suppen und Vorgerichten zurückzufahren.

Mit fatterm Dank verläßt man den Speisesaal und versucht je nach Temperament und Verabredung mit einigen Deckrunden das im Magen vorzunehmen, was der Seemann im Raum „stauen“ nennt.

Wie viele oder wie wenige haben sich schon einmal den Kopf darüber zerbrochen, woher die Speisen und Getränke kommen, die sie sich in kaum absehbender Folge Tag für Tag, Woche für Woche und Monat für Monat zu Gemüte führen. Und wie wenige sind persönlich einmal in diese Unterwelt des Schiffes geklettert und haben in der Küche und den Wirtschaftsräumen zugehört, wo Duende von Händen in eifrigem Wettbewerb die lederen Mahle rüsten.

Der Tischsteward eilt, im Gedächtnis oder auf dem Papier mit den Wünschen seines Gastes beladen, zur Ausgabe. Besondere Schalter stehen dort geöffnet, wie auf einem Postamt, über jedem eine Tafel, die verkündet, was es dort gibt. An der einen Suppen und Vorbeissen, an der anderen Fisch und Geflügel, an der nächsten Braten und Fleisch, wieder ein Schalter liefert Obst und Gemüse, und im letzten gibt es die Sachen vom Grill, die nur nominell eine Wartezeit von 15 Minuten bedingen, in Wahrheit jedoch fast mit derselben Schnelligkeit geliefert werden wie alle anderen auch.

Einen Schritt hinter dem Schalter, wo sich sonst der „Post-Bischof“ langsam ins Dunkle verliert, steht in der großen Helligkeit seiner Feuer der Riesenherd. Auf ihm balancieren die Pfannen und Kasserollen, auf ihm wird gleichzeitig das an warmen Mahlzeiten zubereitet, was beinahe auf einmal 200 Passagiere, die Hälfte der Gäste, aufgetragen zu sehen wünschen. Um den Herd herum die Fülle der Hilfsmaschinen. Das Herz mancher Hausfrau oben im Speisesaal würde hüpfen, wenn sie nur einen Bruchteil davon zu Hause in ihrer Küche besäße. Da sind Eierkloshühner, die automatisch nach der eingestellten Minutenzahl das Ei aus dem kochenden Wasser heben. 36 Eier können nebeneinander nach 12 verschiedenen Wünschen gekocht werden. Da steht eine Mengemaschine, die Kartoffelbrei knetet, da stehen Gemüsepummaschinen, die Spinat und Rüben, Blumenkohl und Spargel herrichten. Da stehen weiter zur Seite Tellerwaschmaschinen, die eine Leistung pro Minute haben, die kein Festlandsrestaurant erreicht. Um die eigentliche Küche herum gruppieren sich die Anrichten für die kalten Vor- und Nachspeisen, die Zuderbäckerei, die Brotbäckerei, kleine Tagesvorratskammern, sozusagen die Handbibliothek des Oberkocks.



Wirtschaftsbetrieb an Bord

Blick in die Küche auf einem großen Passagiersdampfer der Hamburg-Amerika Linie

Die „Eufitania“ soll gehoben werden

Eine italienische Firma will es mit deutschen Apparaten schaffen.

Die „Artiglio“, das Wrackschiff der Genueser Firma, deren Taucher in der gesunkenen „Eufitania“ nach dem 25-Millionen-Mark-Diamantstücken geforscht hatten, ist unverrichteter Dinge in den Hafen von Saint Nataire zurückgekehrt. Das Diamantstücken ist im Schiff nicht gefunden worden; dafür aber: anders: der Mut zu größeren Aufgaben. Was so oft angekündigt worden war, im nächsten Frühjahr soll es Ereignis werden: man will die „Eufitania“ aufsuchen, eindringen und ihre Schätze heben.

Die Geschichte vom Diamantstücken der „Eufitania“ kann noch nicht ganz zu Ende erzählt werden. Es gibt hier ein geheimnisvolles Moment, über das nicht laut gesprochen wird, das aber nun, da die Sache angeschnitten ist, doch bald seine Aufklärung erfahren dürfte. Die italienische Firma drängt nämlich ihre Zweifel darüber aus, daß das Diamantstücken überhaupt mit der „Eufitania“ zusammen versunken sei. Gewiß, noch als die letzte Fahrt, von Kongo auf den Meeresgrund, angetreten wurde, befand es sich auf dem Schiff. Hätte es am Ende einer der Geretteten mitgenommen?

Die Geschichte dieser zehn Tage unermüdlichen und methodischen Suchens im Brack, 40 Meter unter dem atlantischen Ozean, schließt als ein Reford, als ein großes Kapitel in der Tauchergeschichte, als ein finanzieller Mißerfolg und als ein technischer Erfolg. Die Kessel- und Kesselischen Apparate mit ihrem 360-Kilogramm-Gewicht über und ihrem 18-Kilogramm-Gewicht unter Wasser haben sich nicht nur bewährt, sondern geradezu eine neue Taucher-Ära eröffnet. Ohne sie und ohne die vom Innern der Glocke aus gelenkten elektrischen Hände hätte man nicht jene 10 Tonnen Material heben können, die gehoben worden sind. Es befinden sich darunter auch einige Tonnen Kongo-Eisenstein — aber nicht die Diamanten.

Es war ein Moment starker Spannung, als an Deck der „Artiglio“ an die Deffnung der in der Kapitänskajüte der „Eufitania“ gefundenen Kasse geöffnert wurde. Es kostete zwei Stunden harter Arbeit bis man Platte um Platte von der Kasse löste und endlich ihren Inhalt entnehmen konnte. Während dieser zwei Stunden bedauerte man mehr als einmal, nicht einen Einbrecher von Rang an Bord zu haben. Als dann neben ein paar Aufzeichnungen nur 350 Mark in belgischen und 80 Mark in englischen Noten zum Vorschein kamen, war die Enttäuschung groß.

Die Genueser sind aber fest entschlossen, die unschätzbaren Erfahrungen, die ihr erlebtes Taucherpersonal während dieser zehn harten Tage an kühlen Meeresgrund vergeblicher Suche gesammelt hat, bald und intensiv kommerziell zu verwerten. Als nächstes Schiff kommt die „Egypt“ daran ein Passagiersdampfer der „Beninular and Oriental“-Linie, die wie die „Eufitania“ an Frankreichs atlantischer Küste im Jahre 1917 versenkt wurde. Und dann geht es hinunter zum kolossalen Schiffsteil der „Eufitania“, der seit dreizehn Jahren im Meere ruht.

Vermischtes

Zur Entstehungsgeschichte der Wurst.

Die Wurst war bereits bei den Griechen und Römern eine beliebte Speise. Aus der griechischen Benennung der Wurst (allus), welche an allium (Knoblauch) erinnert, scheint hervorzugehen, daß Knoblauch ein Hauptbestandteil der Würste der Alten bildete. Auch bei den Römern gab es botulari oder Würstchen. Die Blutwurst scheint zuerst zu der Zeit des oströmischen Kaisers des Vierten aufgefunden zu sein, denn der Kaiser erließ dagegen eine geharnischte Verfügung, die lautet: „Wir haben in Erfahrung gebracht, daß die Menschen so toll geworden sind, teils des Gewinnes, teils der Bekömmlichkeit, Blut in essbare Speisen zu verwandeln. Es ist uns zu Ohren gekommen, daß man Blut in Eingeweide wie in Mäcke einpackt und so als ein gewöhnliches Gericht dem Magen zuschickt. Wir können nicht länger ausstehen und zugeben, daß die Ehre unseres Staates durch eine so frevelhafte Erfindung bloß aus Schlemmerei frechluftiger Menschen geschändet werde. Wer Blut zur Speise umschaltet, er mag nun dergleichen kaufen oder verkaufen, der werde hart gegefist und zum Zeichen der Ehrlosigkeit bis auf die Haut gezeichnet. Auch die Obrigkeit der Städte sind wir nicht gesonnen, frei ausgehen zu lassen; denn hätten sie ihr Amt mit mehr Wachsamkeit geführt, so wäre eine solche Untat nie begangen worden. Sie sollen ihre Nachlässigkeit mit zehn Pfund Gold büßen.“ Allein dieses Edikt muß jenen Unterthanen des Kaisers Leo ziemlich „wurst“ gewesen sein, denn es ist ihm nicht gelungen, die Blutwurst auszurotten.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl. Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei B. Becker GmbH, Brühl.

Soziales Ringen.

Beilage zur „Bühnen-Zeitung“

Die politische Stärke der christlichen Gewerkschaften

Die christlichen Gewerkschaften sind parteipolitisch neutral, aber nicht politisch inaktiv. Wollen sie ihre Ideen in der Öffentlichkeit durchsetzen, so bedarf es dazu einer wachen Aufgeschlossenheit für alle staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten. Daß sie diese aktiv ausüben, unter Wahrung der parteipolitischen und religiösen Eigenart ihrer Mitglieder und in Abscheidung auf die in ihrem Wesen verantwortlichen sozialen und wirtschaftlichen Reformgedanken, darin liegt ihre politische Stärke. In allen bürgerlichen Parteien sitzen ihre Mitglieder, alle eint in dem Willen der gleichberechtigten staatsbürgerlichen Einordnung der Arbeitnehmerschaft in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft, nicht nur im Ziele, sondern auch im einschlagenden Wege, gesondert in ihrer konfessionellen Fundamentierung und ihrer Anschauung über die geeignetste Staatsform und Staatsführung. In dem letzteren wurzeln sie in ihren Parteien. In sozialen und wirtschaftlichen suchen sie die Parteien auf diese gemeinschaftsbildende und zusammenhaltende Weite christlich-sozialer Auffassung einzustellen gegenüber der individualistisch-materialistischen Tendenz, die vom Mandarntum getragen, sich in die breitesten Schichten unseres Volkes bis tief in das Kleinbürgertum eingegraben hat und mit der die Sozialdemokratie den Abwehrkampf der Arbeiterschaft führt. So vertreten die politisch tätigen Männer der christlichen Gewerkschaften nicht nur auf das wirksamste und durchschlagendste die Interessen der Arbeitnehmerschaft, sondern bringen in allen Lagen die das einträchtige Zusammenleben der Staats- und Wirtschaftsbürger fördernde Gemeinschaftsgestaltung zur Auswirkung und schließlich zur allgemeinen Anerkennung.

Den Sozialdemokraten und den Unternehmern vom Schlage der Deutschen Bergwerkszeitung, also den Vertretern des altruistisch beziehungsweise individualistisch-materialistischen Klassenkampfes ist diese Sachlage naturgemäß sehr unangenehm, weil sie beide eine Volksgemeinschaft für unmöglich halten oder nicht wollen. Sie kämpfen dagegen an, die ersteren, weil sie, mit Mühe und Not, den einzigen richtigen Weg für die Aufwärtsentwicklung der Arbeiterschaft nicht sehen, die letzteren, weil sie in dem verantwortungsbewussten Handeln der christlichen Gewerkschaften die schwerste Gefahr für ihr Herrschaftentum erblicken. Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht die Presse der Sozialdemokratie betont: „Was könnte die Arbeiterschaft erreichen, wenn sie einheitlich in der Sozialdemokratischen Partei organisiert wäre?“ Das ist ein grundlegender Irrtum. Noch nie hat die blinde Zahl letzte Entscheidungen herbeigeführt, sondern stets nur die weitsichtige Klugheit und besonnene Anpassungsfähigkeit einiger weniger zielbaren Männer, wie ja überhaupt die ständige Kraft gegenüber der rohen Gewalt immer im Vorteil war, wenn es galt, Menschen für eine gute Sache zu gewinnen. Denn das ist nicht das Wesentliche, daß man sich mit allen Mitteln durchsetzt. Das Wesentliche ist die Schaffung einer Atmosphäre, die innerlich verpflichtende Kräfte auslöst. Zudem wird die Ansicht der Sozialdemokratie durch offensichtliche Tatsachen widerlegt. Der Einfluß der verhältnismäßig wenigen christlichen Gewerkschaften in den Parlamenten, sowie ihre sozialpolitischen Erfolge sind unbefristet größer als Einfluß und Erfolge der zahlenmäßig weit überlegenen in sich abgetappten Sozialdemokratischen Partei. Das ist ein ganz natürlicher Vorgang. Denn ein Stand wird nicht dadurch stark, daß er sich über das notwendige Maß hinaus isoliert und die Wertigkeit seines Strebens lediglich in seiner äußeren Macht begründet, sondern daß er sich mit den Gerechten und Gutmütigen aus anderen Ständen in dem Streben nach einer Gemeinschaft Gleichberechtigter u. Gleichgeachteter verbindet. Dazu gehört allerdings etwas mehr Geistesstärke, mehr disziplinierter Wille, mehr Ueberzeugungsstärke zur eigenen Sache, als wenn man das Instrument der Zahl spielen läßt, hinter der sich sehr oft die Angst vor der eigenen Unzuverlässigkeit und die Unsicherheit bezüglich der Güte der vertretenen Gedanken verbirgt. Die christlichen Gewerkschaften wissen, daß ihr Wollen der Gemeinschaft dient. Ihr Programm ist nicht einseitig staatsbürgerlich, sondern auf eine wahre Volksgemeinschaft gerichtet. Sie kämpfen für ihr Ziel, aber ohne grundsätzlichen Klassenkampf, der das einseitige Machtinteresse aufrechterhalten oder zum eigenen Vorteil verschleppen, nicht aber zur Gemeinschaft Gleichberechtigter vorstoßen will. Weil die christlichen Gewerkschaften zur Volksgemeinschaft hinführen, weil sie überzeugt sind, daß sich ihrer Auffassung kein Gerechter entziehen kann, darum stehen und arbeiten ihre Mitglieder in allen bürgerlichen Parteien. Und die Erfahrung hat gezeigt, daß sie hier für Stand und Volk mehr leisten können und leisten haben, als wenn sie in einer eigenen christlich-gewerkschaftlichen Partei für sich alleine ständen.

Daß die politische Wirksamkeit der christlichen Gewerkschaften den richtigen Weg eingeschlagen hat, beweist auch die Deutsche Bergwerkszeitung, die immer wieder betont, daß es „um der Klarheit der Lage willen“ besser wäre, wenn eine politische Einheitsfront der Arbeiterschaft innerhalb der Sozialdemokratischen Partei vorhanden wäre. So klagt sie in ihrer Nr. 151 1928: „Wo bleibt die Eigenart der Parteien, wenn in fast allen Parteien Leute sitzen, die das gleiche Wirtschafts- und Parteiprogramm des Deutschen Gewerkschaftsbundes vertreten? Ist der Gesamtheit damit gedient? Gedient mit der Uniformierung und der Verwaschenheit der Parteiprogramme? Was wir heute brauchen, ist der Gegensatz der Dinge, um die es geht, klare Entscheidung, sei es auch durch Kampf, wo es sein muß.“ Nein, liebe Bergwerkszeitung, was wir heute brauchen, ist der Geist ausgleichender Gemeinschaftsgestaltung und nicht der von beiden Seiten feindlich gewünschte Klassenkampf, der unser Volk in zwei feindliche Fronten trennt, in die Partei der Bürgerlichen von Unternehmern und die Partei der „Proletariat“, ein Zustand, der die Herrschaft der Macht, selbst bei zeitweiliger Ueberlegenheit der „Proletariat“, vereitelt und im ständigen Kampf aller gegen alle die besten Kräfte zermüht, statt sie für ein gedeihliches Zusammenwirken fruchtbar zu machen. Den Nutzen davon haben in allen Fällen die wenigen Machthaber, die auf der Sonnenseite des Lebens wandeln, die mehr als 80 Prozent der im Schatten Schaffenden bleiben dann immer die Pöbel und Lasttiere der Bevormundeten.

Eine solche „Ueberlegung“ der Gesellschaft lehnen die christlichen Gewerkschaften ab. Das Leben allen Gliedern des Volkes lebenswert zu machen, sehen sie als ihre vorrangigste Aufgabe an. Darum werden sie sich ihren Weg weder von den Individualisten der Bergwerkszeitung, noch von den Sozialisten vorsehreiben lassen. Sie respektieren die Eigenart der bürgerlichen Parteien — denn es gibt ja schließlich auch noch andere Dinge als Wirtschaft und Sozialpolitik — kämpfen aber in ihnen im Interesse des Gesamtvolkes für die rechte Gemeinschaftsgestaltung und ihre ehrliche Handhabung.

Falscher Alarm gegen die Arbeitslosenversicherung

Vom Landesarbeitsamt Rheinland (Köln) wird uns geschrieben: Ein im Rheinland erscheinendes Industrieblatt kommentiert in seiner letzten Sonntagsnummer einen „Witz“ der Berliner „Lustigen Blätter“ in einer Art, die die Bemerkungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, für ihre Arbeit das Vertrauen sämtlicher Wirtschaftskreise zu gewinnen, zu gefährden geeignet ist. Nach den „Lustigen Blättern“ soll einem Arbeitslosen, der beim Arbeitsamt um Arbeit nachgesucht hat, von dem Arbeitsvermittler in drastischer Form Vorhaltungen gemacht worden sein, wie er dazu komme, da er doch gerade gearbeitet habe. Mangels näheren Angaben ist es nicht möglich, den Fall selbst zu erfassen. Daß der dem Arbeitslosen erteilte Bescheid den angelegten Wortlaut gehabt haben soll, ist aber mit Rücksicht auf die ganze Art der Tätigkeit der Arbeitsämter sehr unwahrscheinlich; es müßte denn sein, daß der Arbeitsvermittler zu fälligerweise ein guter Bekannter des Arbeitslosen gewesen ist.

Der erwähnte Artikel verkennt aber die tatsächlichen Verhältnisse vollkommen, wenn er glaubt, daß der Arbeitsvermittler — vorausgesetzt, daß die ganze Geschichte nicht erfunden ist — den Arbeitslosen wegen seiner Arbeitsbereitschaft habe aufziehen wollen. Eine derartige Äußerung konnte nur bezwecken, den Arbeitslosen daran zu erinnern, daß vor ihm zunächst die Tausende berückichtigt werden müßten, die bereits lange arbeitslos sind, ehe er, der gerade Arbeit gehabt habe, wieder an die Reihe kommen könne. Dabei ist zweierlei zu unterscheiden. Entweder kam der Arbeitslose von einer sogenannten Notstandsarbeit. Notstandsarbeiten sind Arbeiten von Gemeinden oder gemeinnützigen Einrichtungen, die mit Mitteln der Reichsanstalt bezuschußt werden, wofür die Träger der Maßnahmen verpflichtet sind, Arbeitslose nach Wahl des Arbeitsamtes zu beschäftigen. Voraussetzung ist weiter, daß die Arbeit von wirtschaftlichem Werte ist und ohne Förderung mit Mitteln der Arbeitslosenfürsorge nicht ausgeführt werden würde. Das Gesetz bestimmt, daß die Beschäftigung des einzelnen Notstandsarbeiters nicht länger als drei Monate dauern darf. Das hat den Zweck, die mit der Arbeit verbundenen — ethischen und petunären — Vorteile einer möglichst großen Zahl von Arbeitslosen zugute kommen zu lassen. Der Grundsatz, daß es besser ist, zwei Arbeitslose je drei Monate lang zu beschäftigen, statt einem von ihnen für sechs Monate Arbeit zu geben, während der andere lediglich Unterstützung bezieht oder nach ihrem

vielleicht inzwischen eingetretenen Ablauf der öffentlichen Fürsorge anheimzufallen, dürfte allgemein gebilligt werden. Der Arbeitslose konnte aber auch aus freier Arbeit arbeitslos geworden sein. Für diesen Fall ist zu berücksichtigen, daß die Arbeitsvermittlung neben anderen Verhältnissen auch die Dauer der Arbeitslosigkeit des Arbeitslosen beachten muß. Da bei sonst gleichen Verhältnissen der Arbeitslose zuerst in Arbeit vermittelt wird, der am längsten arbeitslos war, ist gleichfalls Grund genug, der allseitig Anerkennung finden dürfte. Bei dieser Sachlage kann keine Rede davon sein, daß durch die Arbeitslosenunterstützung der „Arbeitsmoral“ geradezu der Todesstoß veretzt würde. Es ist auch vollkommen unzutreffend, daß „die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge nicht ausreichen, um diese farnose Versicherung zu finanzieren und daß schon jetzt, wo wohl der Tiefstand der Arbeitslosenzahlen im Jahre erreicht ist, die Reichszuschüsse erheblich in Anspruch genommen werden müssen.“

Der Verfasser des Artikels weist selbst darauf hin, daß das Reichsarbeitsblatt regelmäßig monatliche Uebersichten über die Einnahmen u. Ausgaben der Arbeitslosenversicherung veröffentlicht. Aus diesen unverschlüsselten Uebersichten ergibt sich, daß die Reichsanstalt noch niemals, auch im Zeitpunkt der größten Arbeitslosigkeit gegen Ausgang des Winters nicht, Reichszuschüsse hat in Anspruch nehmen müssen. Die Uebersicht für Mai 1928, aus der der Verfasser die Original-Einnahmehzahlen anführt, besagt völlig klar, daß die Reichsanstalt in diesem Monat einen Ueberschuß von über 7 Millionen Mark erzielt hat, durch den ihre Reserven am 31. Mai 1928 sich auf über 56 Millionen Mark stellten. Die Tatsache, daß der Verfasser des Artikels im Gegensatz zu diesen von jedermann nachprüfbar Zahlen behaupten, kann, daß zur Finanzierung der Arbeitslosenversicherung erhebliche Reichszuschüsse in Anspruch genommen werden müssen, berechtigt zu der Annahme, daß auch seine weiteren Behauptungen und Schlussfolgerungen einer Nachprüfung zum großen Teil nicht standhalten.

Die neue Arbeitszeit- gestaltung

Weitere Durchführung des Achtstundentages — Unterschiedliche Behandlung der Betriebe. — Erstrebung zur Verbesserung der sanitären Anlagen.

Der Reichswirtschaftsrat, der vom Reichsarbeitsminister mit einer gutachtlichen Äußerung zur Unterstellung von Gewerbebetrieben unter den Schutz des § 2 der Arbeitszeitverordnung beauftragt worden war, hat dieses Gutachten nunmehr eingereicht. Der Sozialpolitische Ausschuß des R. W. R. billigte nach eingehenden Untersuchungen und Beratungen einen umfangreichen Bericht des Arbeitsausschusses, der sich mit der Auswertung des § 7 innerhalb der metallverarbeitenden Industrie, der Industrie für Maschinen, Instrumente und Apparate befaßte. Für die Arbeitnehmer wird dieses Gutachten eine gewisse Enttäuschung bedeuten, da ihre Wünsche weiter reichen, als sie das Gutachten berücksichtigt, das in gewisser Hinsicht ein Kompromiß bedeutet. Immerhin ist es beachtenswert, daß es gelang, in der so heftig umstrittenen Arbeitszeitregelung auf vielen Gebieten eine Einmütigkeit im R. W. R. zu erzielen. Diese Einmütigkeit wird es dem Arbeitsminister erleichtern, das Gutachten baldigst durchzuführen. — Das Gutachten empfiehlt, folgende Betriebe bezw. Arbeitergruppen in das Verzeichnis zum § 7 aufzunehmen:

In Metallgießereien: die Arbeiter der Gießereien; die anderen Arbeiter dann, wenn das Gießereiwesen nicht in einem abgeschlossenen Raum stattfindet und diese Arbeiter durch die austretenden Dämpfe belästigt werden.

In Metallschleifereien: die Metallschleifer und Polierer. Auf Antrag können von den Gewerbeinspektionen hierüber Betriebe widerruflich ausgenommen werden, wenn sie so eingerichtet sind, daß eine Gefährdung der Arbeiter ausgeschlossen ist. Zwischen Erlaß und Inkrafttreten der Verordnung soll eine Frist von sechs Monaten liegen zur Ermöglichung der Antragsstellung und Entscheidung.

In Stahlgießereien, Eisengießereien, Metallgießereien einschließlich Gießereierien: a) Die Arbeiter an der Sandaufbereitung, wenn sie während des größten Teils ihrer Schicht mit dieser Arbeit beschäftigt sind. Auf Antrag können auch hier Ausnahmen gestattet werden unter den gleichen Bedingungen wie oben. b) Die Lauftransföhrer im Führerford, wenn sie den größten Teil ihrer Schicht mit dem Transport und Vergießen flüssigen Eisens oder mit dem Ausstoßen der Formen befaßt sind. c) Die Schmelzer in Stahlgießereien an kontinuierlichen und Ziegelföhrern, in Metallgießereien an Ziegelföhrern. Die sonstigen Arbeiter in der Metallgießerei werden unterstellt, wenn sich der Ziegelföhrer im Gießraum selbst befindet, d) Die Arbeiter in Gießereierien. Auf Antrag können von der Gewerbeinspektion hierüber Betriebe widerruflich ausgenommen werden. e) Die Arbeiter an Sandeinfuhrtrahlschleifen und an Rotationsgießereien. Auf Antrag können Arbeiter am Rotationsgießereien widerruflich ausgenommen werden, wenn die Tische in ausreichendem Maße mit Staubfangvorrichtungen versehen sind.

In Kettenföhrereien: Die Arbeiter, die mit der Herstellung von Schiffsketten befaßt sind.

In Emailierwerken: Die Brenner an den Brennöfen, die mit dem Auftragen der Masse beschäftigten Arbeiter, wenn die Arbeiter in angewärmten Arbeitsräumen verrichtet werden.

In Schmelzereien: Die Arbeiter an Schmelzmaschinen.

In Buchdruckereien: Die Stereotypen- und deren Hilfsarbeiter, die Maschinisten, die Arbeiter an den Tiefdruckpressen. Alle diese Arbeiter aber nur dann, wenn nicht zweckentsprechende Absauge- bezw. Entlüftungsanlagen vorhanden sind; für die Maschinisten überdies nur, wenn mit Gas geheizt wird; die Arbeiter an Tiefdruckpressen dann nicht, wenn Farben verwendet werden, die nicht mit Benzol oder Veributen gelöst sind. Den Betrieben soll eine angemessene Frist zur Einführung der Schutzmaßnahmen gegeben werden.

In Anlagen zur Herstellung elektrischer Akkumulatoren aus Blei oder Bleiverbindungen: Die Bleigießer, die Arbeiter, die die Füllmasse mahlen, sieben, mischen und einstreichen, sowie die Wäfer.

Während der R. W. R. in früheren Gutachten sich dahin geäußert hatte, bestimmte Betriebe nur dann den Bestimmungen des § 7 zu unterwerfen, wenn nicht gewisse Voraussetzungen für Hygiene und Unfallschutz vorhanden seien, gelang es den Arbeitnehmervertretern, nunmehr, hiervon eine grundlegende Abänderung herbeizuführen.

Die genannten Berufs- und Betriebsarten sollen nunmehr allgemein dem § 7 unterstellt sein und es bedarf in Zukunft erst eines Antrages, um eine Ausnahme zu erwirken. Die Betriebsbeschäftigungen haben ergeben, daß Arbeiter in einigen Betrieben sehr starken Gefahren ausgesetzt sind, während in anderen, gleichartigen Betrieben infolge besserer Einrichtungen die Gefahren herabgedrückt oder sogar gänzlich beseitigt sind. Durch die unterschiedliche Behandlung der Betriebe soll erzielt werden, daß der technische und sanitäre Fortschritt beschleunigt wird. Es ist bedauerlich, daß es bei manchen Unternehmungen erst eines gewissen Zwanges bedarf, um Selbstverständlichkeiten, die manchmal nur einen geringen Kostenaufwand machen, zur Durchführung zu bringen.

Pfändung des Lohnes von Familienangehörigen

Der erwachsene Sohn eines Gewerbetreibenden war im Geschäft seines Vaters tätig. Er bezog dafür neben Wohnung, Verpflegung und Kleidung ein wöchentliches Taschengeld von 10 Mark. Nun schuldete er Unterhaltskosten für ein uneheliches Kind, die eingeklagt und durch Lohnpfändungs- und Ueberweisungsbeschlüsse beigetrieben werden sollten, „soweit die wöchentlichen Bruttobezüge 25 Mark übersteigen, jedoch nicht mehr als 10 Mark wöchentlich.“ Der Vater als Arbeitgeber verweigerte die Ueberweisung. Das uneheliche Kind klagte nun gegen diesen auf Zahlung von 10 Mark wöchentlich vor dem Arbeitsgericht, das seine Zuständigkeit bejahte und dem Lageantrag entsprach. Das Verurteilungsgericht (Landesarbeitsgericht Frankfurt am Main) bestätigte dieses Urteil. Es lehnte die Annahme ab, daß der 23jährige, im väterlichen Geschäft vollbeschäftigte Sohn seine Dienste als Familienangehöriger unentgeltlich leiste. Unter Würdigung der Tatsachen und der bisherigen Rechtsprechung kommt es vielmehr zu der Feststellung, daß ein Arbeitsverhältnis vorliege. Für dieses kommt aber der allgemeine verbindliche Tarifvertrag in Anwendung, der einen unabhängigen Wochenlohn von 44 Mark festsetzt. Von diesem Lohn habe der Vater seinen unehelichen Entföhrer wöchentlich 10 Mark zu überweisen.

Eine ähnliche Entscheidung hatte schon früher das Landesarbeitsgericht Dresden getroffen. In jenem Falle war der Vater des unehelichen Kindes in dem auf den Namen seiner Ehefrau eingetragenen Geschäft ohne Lohn tätig. Auch hier sprach sich das Gericht für das Vorliegen eines Arbeitsverhältnisses aus, verneinte insbesondere die Anwendung von Paragr. 1356 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der zwar die Ehefrau zur Arbeit im Geschäft ihres Mannes, nicht aber umgekehrt, verpflichtet. In diesem Falle fiel aber der Dienstvertrag nicht unter einen Tarifvertrag; deshalb setzte das Gericht in Anlehnung an einen ähnlichen Tarifvertrag einen Lohn als angemessen fest und verurteilte die Ehefrau als Arbeitgeberin zur Zahlung des gefändeten Lohnanteils.

Schied
Der G
Deutschl
folgendes
In der
Arbeitsge
lenverbie
ein christ
Verband
anderer
sprüche g
1. Die M
vom 2
rung v
Wirtu
der in
ist erst
Sept.
schon
kündba
2. Erklär
gust 1
genübe
Wöln
1. Die M
9. Jun
lung v
der W
Es
von
" "
" "
" "
" "
Die " "
sich un
Arbeits
den tag
trag be
in
" "
" "
" "
Die " "
Grupp
nen si
2. Diese
August
jeweils
natsch
3. Erklär
gust,
über d
Wöln
Die G
den Ant
kafel in
zu erneu
Veränder
Nach
Jahrbuch
öffentlic
mit Ein
1185, v
Mädchen
1. Mai
den ersten
in Weg
und 19
ind. Der
selbständ
3w
berstet
Am 8
August 192
1. in B
4. vor
2. in B
im Plan
tags 11 M
1. Part
er Wö
Ehland
Stand
Dien, a
Vorsell
Biber r
1. Schre
Der v
bestimmt
To
Obergeri
in